

Autor(en): **Lauterburg, Franz**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **16 (1867)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

V o r w o r t.

Ich benutze das Vorwort am liebsten zu einer Dankfagung. Dank gebührt vor Allem den geehrten Freunden, durch deren Zusammenwirken die Herausgabe dieses neuen Jahrgangs des Berner Taschenbuches möglich geworden ist. Dank gebührt den lieben Lesern (darf ich sagen: und Leserinnen?), welche durch ihre bisherige Gewogenheit nicht wenig zur Fortsetzung des Unternehmens ermuthigt haben. Auch den Herren Recensenten zu danken, ist alle Ursache vorhanden Sie haben noch stets das Taschenbuch freundlich begrüßt, selbst im Tadel das Wohlwollen nicht verläugnet, und es würde mich freuen, wenn sie aus den folgenden Blättern ersehen könnten, daß ihren Wünschen möglichst Rechnung getragen worden ist. Die einzelnen Aufsätze haben keine ermüdende Länge, bewegen sich nicht in trockener, für Wenige genießbarer Wissenschaftlichkeit und Fachgelehrsamkeit, beschränken sich auch nicht auf das specifisch Bernerische und nur einen kleinen Kreis Interessirende und bieten, bei aller Festhaltung der Grundlagen, auf denen das Taschenbuch ruhen soll, doch einen sehr mannigfaltigen Inhalt. Das ist freilich am allerwenigsten das Verdienst des Herausgebers;

aber um so eher darf er's hervorheben zu Ehren der Herren Mitarbeiter, die er denn auch um fernere freundliche Unterstützung von Herzen bittet.

Zu zwei Aufsätzen erlaube ich mir eine ganz kurze Vorbemerkung.

Derjenige über General Weber hat gewiß eine besondere Bedeutung in dem Jahre, in welchem das Denkmal zu Neuenegg durch eine so erhebende Feier, in Gegenwart von 20,000 herbeigeströmten Teilnehmern, eingeweiht worden ist. Wären nicht die ausführlichen und zahlreichen Zeitungsberichte über den 26. August noch in frischester Erinnerung, so hätte ich eine Schilderung des Tages im Taschenbuch erscheinen lassen. Weber's Bild ist nach einer Bleistiftzeichnung unseres trefflichen Anker lithographirt. Dieselbe befindet sich im Besitze des Herrn Dr. Bähler und ist nach dem Delgemälde in Brüttelen (s. Seite 146) gemacht. Dieses Delgemälde wurde seiner Zeit auch photographisch aufgenommen, und es ist zu bedauern, daß dem Zeichner, Herrn Dietler, die Photographie nicht ebenfalls vorgelegt worden ist. Die Unterlassung lag nicht in meinem Willen. Meine Entfernung vom Druckorte, die manchen Uebelstand mit sich bringt, wird auch diesen auf sich nehmen müssen. Uebrigens hat der Künstler seine Aufgabe trefflich gelöst, und nicht minder hat sich der Herr Verleger das Gelingen der zweiten artistischen Beigabe, den Farbendruck des Gesellschaftswappens der E. Zunft zu Affen, angelegen sein lassen.

Das Trauerspiel „Samuel Henzi“ betreffend, erinnere ich, daß schon Lessing zur dramatischen Bearbeitung des nämlichen Stoffes eine ganz besondere

Lust empfand, ohne freilich mehr als ein Fragment zu Tage zu fördern. In neuerer und neuester Zeit haben sich Plattner und Bruhin an „Henzi“ versucht. Es mag nun von nicht geringem Interesse sein, Meyers Merians, des gediegenen und gefeierten Volkschriftstellers Leistung daneben zu halten. Sie ist durchaus naturwüchsig aus seiner Feder geflossen. Einige Lizenzen wird man dem Dramaturgen zu Gute halten müssen; doch hat er den historischen Boden so wenig als nur immer möglich verlassen und bekundet in seiner Darstellung ein ebenso gewissenhaftes als feines Studium der damaligen politischen und socialen Verhältnisse, wie auch des Charakters der Hauptpersonen, so weit er geschichtlich zu ermitteln ist. Henzi erscheint natürlich idealisirt. Er erträgt aber die poetische Verklärung gar wohl, da sie mit der geschichtlichen Wahrheit durchaus nicht etwa in grellem Widerspruche steht; auch hat sich der Verfasser weislich vor dem Mißgriff gehütet, den Helden des Dramas durch Karrikirung seiner Gegner in um so glänzenderes Licht stellen zu wollen. Vielmehr möchte ich sagen, daß mir gerade die „Schattirung“ der ganzen Zeichnung überaus gelungen zu sein scheint.

Die in Aussicht gestellte Fortsetzung der Biographie Mousson's konnte vom verehrten Herrn Verfasser leider noch nicht geliefert werden. Freilich ist auch ohne sie der Text des dießjährigen Taschenbuches wieder so sehr angewachsen, daß ein Zurückgehen auf den frühern Preis für jetzt noch nicht eintreten konnte.

Die „Berner-Chronik“ will ich allmählig vorwärts zu bringen suchen, bis sie sich der Gegenwart anreihet;

aber mehr als zwei Chronikjahre auf einmal darf ich doch nicht wohl vorlegen.

Hiemit mein Vorwort schließend, wünsche ich dem Taschenbuche freundliche Aufnahme, und allen seinen Lesern — nach naivem Volksspruch — was ich mir selber wünsche.

Kapperswyl, Kant. Bern,
Anfangs Dez. 1866.

Der Herausgeber.
